

Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Nr. 61.

Mittwoch den 31. Juli 1844.

Die Vorsicht hat sich vorbehalten
Der Stunde Loos, die Wahl der Zeit:
Denn laßt nur still die Vorsicht walten,
Sie waltet schon von Ewigkeit.

Oberamtliche Verfügungen.

Waiblingen. An die Schultheißenämter.

Aus den von den Verwaltungs-Actuaren vorgelegten Uebersichten über die Ergebnisse der Gemeinde-Verwaltungen pro 1841/42. wurde mit Mißfallen wahrgenommen, daß in mehreren Gemeinden gegen die bestehende Vorschrift noch Ausstände an Steuern, Contrakts-Forderungen, Gefällen, Strafen, Zinsen &c. vorkommen. Obgleich nun das Oberamt bei Revision und Abhör der Gemeindefrechnungen pro 1842/43 die Einleitung getroffen hat, daß solche Ausstände unverzüglich mit aller Strenge beigetrieben werden müssen, so sieht man sich doch, um sich in dieser Beziehung gegen die höhere Verwaltungs-Stelle ausweisen zu können, veranlaßt, den Schultheißenämtern wiederholt aufzugeben, der Beitreibung solcher Ausstände ihre volle Thätigkeit zu widmen, und binnen 2 Monaten hieher zu berichten, was an solchen Forderungen noch im Rückstande sich befinde, und worinn namentlich der Grund liege?

Dabei wird bemerkt, daß, wenn sich hiebei eine Saumseligkeit eines Ortsvorstehers herausstellen sollte, dieselbe gebührend gerügt werden müßte.

Am 30. Juli 1844.

K. Oberamt. Wirth.

Waiblingen. An die Schultheißenämter.

Da noch von mehreren Gemeinden die Stats der Gemeinde- und Stiftungspflegen pro 1844/45. noch ausstehen, so werden die Schultheißenämter angewiesen, für die unverzügliche Einsendung derselben Sorge zu tragen.

Am 30. Juli 1844.

K. Oberamt. Wirth.

Waiblingen. Diejenigen Verwaltungs-Actuare, welche mit der Einsendung der Uebersicht über den Stand der Gemeinde-Verwaltung auf den 30. Juni 1843. noch im Rückstande sind, werden an deren Vorlegung binnen 10 Tagen hiedurch erinnert.

Den 30. Juli 1844

K. Oberamt. Wirth.

Waiblingen. An die Verwaltungs-Actuare
Dieselben haben binnen 8 Tagen hieher einen Plan vorzulegen, nach dem sie die

Gemeinde- und Stiftungs-Rechnungen pro 1843/44 dem Oberamte zu liefern im Stande seyn werden.

Am 30. Juli 1844.

K. Oberamt.

Wirth.

Bekanntmachungen.

Waiblingen. Das Verbot des schnellenfahrens und Reutens in der Stadt wird hiemit in Erinnerung gebracht.

Den 29. Juli 1844. Stadtschultheißenamt.

Reinstein. Bei der Stiftungspflege allhier, sind zum Ausleihen 400 fl. gegen gesetzliche Versicherung parat.

Den 29. Juli 1844.

Stiftungspflege.

Waiblingen. Einem Beschluß des Kleinkinderschulvereins zu Folge soll außer den bisherigen 2 Classen, um auch Minderbemittelten den Besuch dieser Schule möglicher zu machen, mit Hilfe freiwilliger Beiträge noch eine dritte Classe errichtet und vom 1. August an von der

1. Classe monatlich 18 fr.

II. — — 10 fr.

III. — — 6 fr.

bezahlt werden, wovon diejenigen Eltern, welche diese Erleichterung benutzen wollen, in Kenntniß sezt.

Der Verein.

Waiblingen. 1 bis 2 Brtl. schönes Baumgut sucht Jemand zu kaufen. Wer? sagt Ausgeber dieses Blts.

Waiblingen. Aus Auftrag habe ich 3 Brtl. Aker an der Heerstr. mit Waizen mit oder ohne den Ertrag zu verkaufen.

Johs. Pfander. Kupferschmid.

Waiblingen. Obst Most das 3mi 1 fl. 20 fr. hat zu verkaufen

SehntEinbringer Pfander.

Neustadt. (Geld auszuleihen.) Es kann Jemand gegen zweifache Versicherung, ungefähr 800 fl., in einem oder mehreren Posten zu 4 1/2 Procent sogleich ausleihen. Wer? sagt

Schultheiß Häfner.

Waiblingen. Bei Unterzeichnetem sind gute Frühkartoffeln zu kaufen, das Simri zu 36 fr.

Killinger, Schuhmacher,
wohnhaft bei Rüfer Kurz.

Waiblingen. Wagner Braun hat 500 fl. aus einer Pflugschaft gegen gute Sicherheit sogleich auszuleihen.

Waiblingen. Gutes Roggenstroh auf die Erndte ist zu kaufen bei

Jakob Pfander, der ältere.

Waiblingen. Ein noch neues Handwägle mit eisernen Achsen hat aus Auftrag zu verkaufen

SchmidObermeister Daiber.

Waiblingen. Es ist ein hiesiger Bürger Willens 1 1/2 Brtl. Aker im innern schmalen Pfad mit dem Ertrag zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen bei Ausgeber dieses Blattes.

Waiblingen. Zwei in Eisen gebundene Ständen hat billig zu verkaufen,

Schneider Pfleiderers Wittwe.

Waiblingen. Der Unterzeichnete verkauft aus der Verlassenschafts-Masse des verstorbenen Friedrich Frech am nächsten Freitag den 2. August Mittags 11 Uhr bei Stadtpfleger Kaufmann dahier.

Den Dinkel Ertrag von 1 1/2 Brtl. 3/4 Aht. Aker auf dem Ameisenbühl; auch hat er folgende Liegenschaft zu verkaufen:

G e b ä u d e:

Eine 1stokige Behausung vor dem Triebgäßle an der Rems.

Aker Zellg Schmieden:

Die Hälfte von 3 Brtl. 1 1/2 Aht. auf dem Ameisenbühl.

Zellg Rammelshausen:

Die Hälfte von 3 1/2 Brtl. auf der Hegnackerhöhe, mit Waizen angeblümt.

1 1/2 Brtl. über der Heerstraße, mit Haber angeblümt, wozu die Liebhaber ebenfalls auf obige Zeit eingeladen werden.

Den 31. Juli 1844.

Schulmeister Rielnecker,

Pfleger der minderjähr. Kinder.

W a i b l i n g e n.

Vor meiner Abreise von hier nach Stuttgart sage ich hiemit allen meinen Freunden und Bekannten hier und auswärts ein herzliches Lebewohl, und halte mich ihrem fernern Wohlwollen und Gewogenheit bestens empfohlen.

So lebet wohl, die ich geliebt,

Freunde treu und bieder!

Und auch Ihr, die ich betrübt

Trüb Euch nimmer wieder.

Den 30. Juli 1844.

Georg Eug. Kaminsger.

Waiblingen. Ich mache einem hiesigen und auswärtigen Publikum die Anzeige daß ich meine bisherige Wohnung verlassen und nunmehr bei Weingürtel: Gaupp, in der Mühlstraße, das Buchdrucker-Geschäft verlegt habe. Ich empfehle mich zu ferneren gefälligen Bestellungen ergebenst

R. Friedr. Buch,
Buchdruckeri-Zuhaber.

Die brave Familie.

(Eine Gerichts-scene.)

Von zwei Municipalgarden unterstützt erscheint eine alte Frau vor dem Tribunal. Die Sicht hat ihre Glieder gelähmt, mit Mühe schleppt sie sich noch fort. Mit kaum vernehmlicher Stimme nennt sie ihren Namen, Margaretha Lewier, ihr Alter 78 Jahren. Man hatte sie um 1 Uhr Nachts auf der Straße liegen gesehen. Als sie noch so viel verdiente, um ein Nachtlager bezahlen zu können, schlief sie im Bett, jetzt aber verdient sie nichts mehr und muß es so einrichten, daß sie die Wohnung nichts kostet. Aber hat sie denn keine Freunde, keine Verwandte, die sie aufnehmen, keine Kinder, die für sie sorgen?

Bei dem Worte „Kinder“ erschrift die Alte: „Ach meine Herren Richter, nichts davon, lassen Sie mich in's Gefängniß abführen, ich habe diese Strafe verdient.“

Präsident: Ihr scheint betroffen. Ihr seyd Mutter? haben Eure Kinder Euch verstoßen?

Die Alte: Mein Gott! wer kann das sagen. Meine Kinder mich verstoßen, ihrer alten Mutter ein Stück Brod verweigern! Meine arme Juliane, wer kann dich so verläumdern? Lassen Sie mich in's Gefängniß führen.

Präsident: Was soll das heißen? Ihr habt Kinder, die Ihr zärtlich zu lieben scheint, und wollt nicht in Ihrer Mitte, sondern im Gefängniß Eure alten Tage verleben?

Die Alte: Haben Sie Gnade mit mir, fordern Sie keine Erklärung, lassen Sie mich in's Gefängniß! Barmherzigkeit der alten Margareth!

Eine Stimme aus den Zuhörern: Ei Mutter Margareth! Ihr lebt also noch! Was aber zu allen T—habt Ihr hier zu thun?

Der Präsident fordert den, der sich so hören ließ, auf, vorzutreten und vernimmt, daß die alte eine an einen Bauer verheirathete Tochter, Juliane, habe, bei der sie wohnte, aber vor 14 Tagen von dort verschwunden sey. Die Tochter war außer sich vor Angst,

wußte nicht, was ihrer Mutter begegnet sey und kam vor kurzem nach Paris, um hier vielleicht Etwas über deren Schicksal zu erfahren. Der brave Mann, der diese Erklärung gab, weiß die Tochter und läuft was er laufen kann, zu dieser fort, ohne auf das Gesammer der Alten zu hören, die ihn bittet, ihrer Tochter doch nichts zu sagen.

Eine halbe Stunde darauf hört man einen Lärm auf der Straße, die Thür öffnet sich und ein Bauer mit seinem Weibe stürzen in den Saal. „Meine Mutter, wo ist meine Mutter, wo ist meine Mutter?“ ruft letztere einer Obnmacht nahe. Mit Mühe vermögen die kräftigen Arme ihres Gatten, sie aufrecht zu erhalten. Alle Anwesenden sind gerührt.

Die Alte richtet sich auf, die Stimme versagt ihr, sie winkt ihren Kindern sich zu entfernen.

„Ihr böse Mutter! was habt ihr gethan? So zu verschwinden, ohne ein Wort uns gesagt zu haben.“

„Kinder, Kinder! mengt Euch doch nicht daran, laßt mich nur thun!“

Der Präsident befragt die Angekommenen, ob sie für ihre Mutter sorgen wollen. Diese versprachen es auf das Heiligste.

„Ach meine guten Richter!“ — ruft die Alte — „was haben Sie mir da gethan! Ich ließ mich arretiren, um meinen Kindern nicht zur Last zu seyn. Ich weiß, daß sie mich wieder zu sich nehmen, daß sie sich für mich aufopfern werden, ich kenne meine Kinder. Aber wenn Sie wüßten, wie arm sie sind! Ost kaum zu brocken und zu beißen und vier Kinder dazu! Als ich das Vierte kommen sah — heute sind's 14 Tage — da sagte ich zu mir: Jetzt Alte, ist's Zeit daß du gehst, mach' diesem armen Kleinen Platz, du bist alt, du bist unnütz, verursachst nur Unkosten ohne etwas einzubringen, meine Herren ich ging und ließ mich arretiren.“ Im Triumphe führten die Kinder, begleitet von einer Anzahl Menschen, ihre Mutter von dannen, aber die Alte weinte noch immer und seufzte: „Ach warum — warum liebet Ihr denn mich nicht gewähren? Ihr bösen Kinder!“ —

Miscellen.

(Spinnewebe.) Das merkwürdige Beispiel der Dünne eines natürlichen Fadens findet man an dem Faden der Spinne, von welchem zwei Drachmen von London nach Edinburg reichen würden. Nach den Beobachtungen Reaumur's entsteht der Faden der Spinne durch die

Ausschwizung eines besondern zähen Stoffes aus sechs Zigen unter dem Bauche des Thieres, deren jede gewisse kleine Oeffnungen hat, höchst wahrscheinlich nicht weniger als tausend, und aus jeder dieser Oeffnungen kommt ein Faden, welche Fäden unter einander an einer Zige, — bisweilen von allen Zigen zusammen, — vereinigt werden und nun erst die Fäden bilden, aus denen das Gewebe der Spinne besteht. Die Spitze einer solchen Zige, in welcher sich die tausend Oeffnungen befinden, ist jedoch so klein, daß man sie mit unbewaffnetem Auge kaum sehen kann. Wie dünn muß also ein Fädchen sein, da tausend aus einer so kleinen Zige herauskommen!

† Als der bekannte Wasserarzt Priesnitz in Gräfenberg durch seine glückliche Heilungen die Aerzte benachtheiligte, und diese daher für gerathen hielten, dem „Unfuge,“ wie sie es nannten, ein Ende zu machen, so wurde er verklagt. Da man ihm nicht wohl verbieten konnte, den Leuten zu rathen, sich mit kaltem Wasser zu waschen und kaltes Wasser zu trinken, so zerschnitt der Kreisarzt N. den Schwamm, dessen sich Priesnitz beim Waschen bediente, um wo möglich noch etwas darin zu entdecken, was die unerklärlichen Wunder hervorbrachte, und er fand natürlich nichts darin. Ein Freiwaldbauer Arzt klagte ihn gleichzeitig der Charlanterie an, indem er vorgab, daß er, der Arzt, einen an der Sicht leidenden Müller geheilt habe und nicht Priesnitz, wie Letzterer behauptete. Priesnitz wurde nebst dem Müller und dem Arzte vor Gericht geladen, und der Müller antwortete auf die Frage: „welcher von Beiden ihm geholfen habe?“ — „Es haben mir beide geholfen, der Doctor B. von dem Gelde, und der Priesnitz von der Sicht.“

Eine gewöhnliche Taschenuhr pikt 17,160 Mal in einer Stunde, folglich 411,840 Mal in einem Tage, 150,424,560 Mal in einem Jahre. Bei sorgfältiger Behandlung geht eine gute Taschenuhr zuweilen 100 Jahre richtig, und in diesem Falle würde sie 15,642,456,000 Mal piken. Eine Uhr ist von hartem Metall gemacht, aber es gibt eine andere merkwürdige Maschine, die aus weit weicherem Stoffe besteht und doch 5000 Mal in einer Stunde schlägt, 120,000 Mal in einem Tage, 43,383,000 Mal in einem Jahre. Sie dauert auch wohl, jedoch nicht oft, 100 Jahre und würde dann 4,383,000,000 Mal schlagen. Man sollte denken, diese Maschine müßte, da sie so weich

ist, sich schneller abnutzen als die andere, aber dem ist nicht so. Jedermann hat diese kleine Maschine bei sich und kann ihren Schlag fühlen, sie ist das — Herz.

Die Aehren.

Ein Gutsherr zeigte seinem Sohn
Sein Feld, die goldenen Aehren schmückten
Es einem Walde gleich und büßten
Zur Aernthe reif die Häupter schon.
Gedult, wie arme Tröpfe stehen
Die Aehren da, so sprach das Kind.
Nur eine wagt es aufzusehen,
Und wiegt die feste Stirn im Wind. —
Den Hut ab vor den armen Tröpfen!
Rief Mar, sie sind von Früchten schwer,
Und jene feste Stirn ist leer,
Gerade wie bei Menschenköpfen.

Folgende seltsame Grabchrift auf dem Kirchhofe zu Bingen erhält ihre eigene Bedeutung, wenn man die Anfangsworte jeder Zeile herunterliest:

Wohl auch die stille Häuslichkeit
Ist eines Denkmals werth;
Ihr sei es d'rum von mir geweiht!
Und wer die Tugend ehrt,
Auch in dem einfachen Gewand,
Mir, meinem Schmerz ist er verwandt.

S o m o n y m e.

Wenn du kurz die Erste nennst,
Lang dann eine Zweite;
Thun das Ganze, das du kennst,
Stets die frommen Leute;
Doch nennst du die Erste lang,
Und dann kurz die Zweite,
Dann wird vor dem Ganzen bang'
Auch den Frommen heute.

Auflösung des Räthfels in No. 59.
Der Prophet Jonas und Fisch.